

Das  
Empfindlichste Weh  
wolte

Hey frühzeitigen Hintritt

Der Wenland

Wohl-Edlen mit Ehr- und Tugend Vielbegabeten

S R A S R

Anna Kunigunda

gebohrner Göringerin

Siner liebgewesenen und Wehrtgeschätzten

Ehegattin

des

Hochwürdigen / Magnifici, Groß-Nichtbahren und  
Hochgelahrten

S R R S R

JOHANNISBENEDICTI  
CARPZOVII.

Der Heiligen Schrift weitberühmten Doctoris  
und Professoris Publici, der Theologischen Facultät  
Assessoris, des grossen Fürsten Collegii Collegiati, und der Kirchen  
zu S. Thomæ Hochverdienten Pastoris

zu Bezeigung seiner Ergebenheit

Am Tage Ihrer Beerdigung

als den 17. May. 1694.

mitleidend vorstellen

D. Johann Gottfried von Diesseldorff.

Leipzig / gedruckt bey Johann Wilhelm Krügeren.





**S**t irgend eine Noth / ist irgend eine Pein /  
Die unsern Leib und Geist mit tausend Schmerze qvelet /  
Uns halb beyhm Leben läst / und mehr als halb entseelet ?  
So wirds mit allem recht wohl diese können seyn :  
Wen ein getreues Weib / des Mannes Lust und Freude /  
Auf derer Leben Er mehr als auf seines hält /  
Ben Ihrer besten Zeit zu seinem grossen Leide /  
Ihm von der Seiten hin ins finstre Grab verfällt.  
O! das ist solche Angst / O! das ist solcher Schmerz /  
Mit welchem nichts ist auff Erden zuvergleichen /  
Es martert unsern Geist / durchbohret unser Herz /  
Und macht uns lebende zu mehr als Todte Leichen.  
Denn wenn man dieses nur / was das Gemütthe ziert /  
Und nicht den Leib betrifft / will aus den Augen sehen /  
So kan ja niemand sich worüber mehr ergehen /  
Als wenn Er solches Weib ihm zur Gesehrtin spühr't ;  
Die seiner Sorgen Last ihm leichter sucht zu machen  
Und nicht auf ihre Ruh so sehr als seine sieht /  
Die seinen Muth erfrischt / wenn alle Wetter krachen /  
Und doppelt ihn erfreut / wenn dieser Sturm verzieht.  
Die stets ihm im Gesicht / in Schoß und Armen schwebt /  
Und ihren rechten Sitz in seiner Brust genommen /  
Ja ihm in allem auch so zu gefallen lebt /  
Als hätte Sie und Er nur einen Sinn bekommen.  
Wenn das Gelücke nun so gütig sich erzeigt /  
Und jemand läst nach Wunsch zu solchem Schatz gelangen /  
So meinet Er nun sey ihm alles angegangen /  
Der Himmel wär ihm selbst mehr als gemein geneigt.  
Er denckt / es steh sein Glück auff eyssen-festen Füßen /  
Allein wie mag ihm seyn wenn Er es fallen sieht /  
Wenn seines Lebens Lust ihm plöglich wird entrissen /  
Wenn seinen Augen sich das Tugend-Bild entzieht.  
Wenn dieses auff der Bahr und auff dem Rücken liegt /  
Was vor so kurzer Zeit Er an die Brust gedrückt ;  
Wenn der gestrenge Todt diejenige besiegt /  
Die ihn in Freud und Lust viel tausendmahl entzücket ?

Gewiß:

Gewiß: wem Blitz und Knall umb seine Schläffe schlägt /  
 Wem ein vergiffter Stahl biß zu dem Herzen dringet /  
 Wem unverhofft ins Ohr ein Todes Urtheil klinget /  
 Und wem man Feur und Schwerd schon vor die Augen legt /  
 Wen / wenn Er in den Port nur dencket ein zulauffen /  
 Ein strenger Wirbel-Wind will in den Abgrund ziehn /  
 Da Er nicht anders meint als muß Er icht ersauffen /  
 Weil Er der wellen Grim unmöglich kan entfliehn /  
 Den nim't nicht solche Furcht / und solches Schrecken ein /  
 Alß diesen / der ein Weib / das ihn geliebt / verlieret /  
 Er fühlet Seelen Angst / Er schmecket Höllen-Wein /  
 Wenn sie auß seiner Schoß wird in das Grab geführet.  
 Ja was ? wer stellet recht den herben Jammer für ?  
 Es kan der tieffste Sinn kaum dieses Weh erreichen /  
 Die beste Feder muß vor solcher Wehmuth weichen /  
 Der Redner gröste Kunst ist allzu schwach allhier.  
 Kein Pinsel ist geschickt den Kummer vorzustellen /  
 Und wenn Appelles ihn und Zeuxis selber führt /  
 Kein Forscher der Natur kan hier recht Urtheil fällen /  
 Wo nicht sein eigen Herz ein solcher Stoß berührt.  
 Und wer auch selber gleich das strenge Leid empfindt /  
 Wird dieses / was Er fühlt / doch keinem können sagen /  
 Die Geister sind verwirr't / die Augen starr und blind /  
 Die Zunge ist zuschwach die grosse Noth zu klagen.  
 Denn wo / so wie man sagt / daher der Schmerz entspringt /  
 Wenn von dem festen wird was festes abgerissen /  
 So wird ein jeder mir alhier gestehen müssen /  
 Daß diese Trennung uns die grösten Schmerzen bringt.  
 Denn zieht das Ehe-Band uns nicht so fest zusammen /  
 So gar daß ihrer zwen in einem Fleische seyn /  
 Die sich vereinigen in keuschen Liebes Flammen /  
 Und schliessen Herz in Herz durch solches Bündniß ein.  
 Wenn nun des Todes Hand ein solches Band zerschneid't /  
 Und ein getreues Paar so von einander trennet /  
 In dem er Geist von Geist und Leib von Leibe scheid't /  
 So wird der letzte ja von aller Quahl berennet.  
 Es wird ihm gleichsam hier ein Auge ausgedrückt /  
 Und eine Hand gelähmt / die ihm sein Hauß regieret /  
 Es wird ihm unverhofft so Fuß als Krafft entführet /  
 Da eine schwere Last ihn fast zur Erden bück't.  
 Er höret höchst bestürk't die liebsten Kinder weinen /  
 Die sich von Trost und Schutz schon halb verlassen sehn;  
 Sie

Sie klagen daß so früh Cometen schon erscheinen /  
 Daß ihre Sonne muß so zeitig unter gehn.  
 Es wird das ganze Haus ihm eine Wüsteney /  
 Daß Bett zur Folter-Banck zum Trauer-Sahl sein Zimmer /  
 Die Nacht geht ohne Schlaf / nicht ohne Angst vorbei /  
 Und wenn der Morgen kömmt so wird das übel schlimmer.  
 Was wunder ist es nun bey Dir / Hochwerther Mann /  
 Daß dieser Todes-Fall Dir so das Herze rühret /  
 Und Dich zu solchem Leid und solchen Klagen führet ?  
 Kein Mensch sieht Deine Noth mit trocknen Augen an  
 Ein jeder steht betrübt bey Deine tieffe Wunden /  
 Und bietet Behmuth Dir zu einem Pflaster dar /  
 Allein sie werden Dir so leichtlich nicht verbunden /  
 Das man versichert sey es hätte nicht gefahr.  
 Es ist hier nicht die Haut ; das Herze ist versehrt /  
 Und dieses wil gewiß sich übel heilen lassen /  
 Von solchen Mitteln hat man wenig noch gehört /  
 Womit ein Herzens-Riß sich läßt zusammen fassen.  
 Denn ungemeyne Lust bringt ungemeyne Pein /  
 Wenn sie uns unverhofft auß dem Gesichte schwindet /  
 Und dieses eben ist was Deine Seel empfindet  
 Da das Verhengnuß Dir reißt Dein Vergnügen ein /  
 Da Diese Dir entweicht von Der ein jeder saget /  
 Sie hat als Vater Dich geehrt / als Mann geliebt /  
 Und Die man Warlich auch umb destomehr beklaget /  
 Weil Sie vor Ihr Geschlecht das schönste Beyspiel giebt.  
 Denn hier fandt alles sich / was Weiber rühmlich macht /  
 Von schöner Tugend ward ihr schöner Leib geziehret /  
 Die Seele war auff nichts als ihren Gott bedacht /  
 Der sie so zeitig auch hat in sein Reich geführet.  
 Gewiß wer solches Weib mit Trähnen nicht benetz't /  
 Wenn Er die Leiche noch sieht vor den Augen schweben /  
 Dem ist ein felsen Herz von der Natur gegeben :  
 Doch ist den Trähnen auch gewisses Maß gesetzt.  
 Die Liebe fordert zwar die Todten zubeklagen /  
 Allein auch dieses hat nur die gesetzte Zeit /  
 Es soll kein frommer Christ in seiner Noth verzagen /  
 Sein Gott der ist getreu und lindert solches Leid.  
 Nun dieses Theurer Mann ist dir genug bekandt /  
 Du wirst hierinnen Dich schon zu verhalten wissen /  
 Der Höchste reichet Dir Selbst Seine Gnaden Hand  
 Und spricht : Ich will dir schon diß saure Weh versüßen.



Das  
**Empfindlichste Weh**  
 wolte  
 Bey frühzeitigen Hintritt  
 Der Wenland

Wohl-Edlen mit Ehr und Ansehen zu beehren und zu danken

**Anna**

**da**

gebahrner

Seiner lieb-gewesener

äkten

Hochwürdigem / Mag

en und

**JOHANN**

**ICTI**

CAR

Der Heiligen Schr  
 und Professoris Publi  
 Assessoris, des grossen Fürst  
 zu S. Thomæ

Doctoris  
 Facultät  
 Kirchen

zu Bezeigung

Am Tage

g

als der

**D. Johann**

orff.

Leipzig / gedruckt bey Johann Benjamin Neuberger.

